

104. Sitzung

Düsseldorf, Freitag, 24. Oktober 2008

2 Abschlussbericht der Enquetekommission II Chancen für Kinder: Zweite Enquetekommission des Landtags erarbeitet Vorschläge für ein optimales Betreuungs- und Bildungsangebot in NRW

Bericht
der Enquetekommission II
gemäß § 57 Abs. 3
der Geschäftsordnung
Drucksache 14/7070

zu dem Antrag
der Fraktion der SPD
vom 30. November 2005
Drucksache 14/708

Vizepräsident Oliver Keymis: Vielen Dank, Herr Minister Laschet. – Für die SPD-Fraktion hat sich Frau Kollegin Hack zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Ingrid Hack (SPD): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir haben hier heute Morgen auch schon über den Bildungsgipfel debattieren können. Dieser Bildungsgipfel – so ist das ganz überwiegende Echo – hat die in ihn gesetzten Erwartungen in weiten Teilen nicht erfüllt. Er sei schnell auf dem Weg, zu einer Fußnote der Geschichte zu werden, so ist zu hören.

Dass dies mit unserem Enquetebericht nicht passieren möge, betrachte ich als Aufgabe nicht nur der ehemaligen Kommissionsmitglieder, sondern auch als Aufgabe für uns alle hier im Parlament.

(Beifall von der SPD)

Ein Zweck der seinerzeit von der SPD-Fraktion beantragten Kommission war doch, dass sich der ganze Landtag des Themas Leben und Aufwachsen von Kindern in Nordrhein-Westfalen annimmt und es in den Mittelpunkt des Handelns stellen soll. So ist es nur schlüssig, wenn wir uns alle nun den Bericht und seine Empfehlungen zu eigen machen und, wenn möglich, über Fraktionsgrenzen hinweg an seiner Umsetzung arbeiten.

Erlauben Sie mir diese Zwischenbemerkung, die nicht in meinem Manuskript steht: Herr Witzel, ich hatte bei Ihrer Einlassung über die Enquetekommission den Eindruck, dass es Ihnen sehr wenig um das Gemeinsame in der Kommission geht. Ich möchte das hier bedauern.

(Beifall von SPD und GRÜNEN – Ralf Witzel [FDP]: Aufschlussreich sind eben die Unterschiede!)

Wir bemühen uns darum, die Gemeinsamkeiten herauszustellen. Damit möchte ich jetzt auch gerne fortfahren.

Es gab natürlich Auseinandersetzungen in einzelnen Sachfragen, in denen keine Einigkeit hergestellt werden konnte, beispielsweise über eine gemeinsame Handlungsempfehlung.

Aber mir ist wichtig, den jetzt auch schon mehrfach hier zitierten – das ist das Brot des Zweiten oder Dritten, der spricht – Konsens hervorzuheben, nämlich den Konsens, vom Kind aus zu denken und

seine Lebenswelten und sein direktes Umfeld zu stärken. Das waren zwei unstrittige Ausgangspunkte für unsere Arbeit.

Ein wichtiges Thema unseres Berichts sind ganz ohne Zweifel schulische Fragen gewesen, aber wir haben bereits viel darüber gehört, dass wir die Begrifflichkeit von Bildung, von Kinderleben sehr viel weiter gefasst haben.

Eine Folge – und auch das ist ein erfreulicher Konsens – ist, dass wir gemeinsam festgestellt haben, dass die frühe Bildung der schulischen längst noch nicht gleichgestellt ist, was ihre Wertschätzung und Ausstattung, was das für sie tätige Personal und die Bewertung ihrer Effekte betrifft. Umso erfreulicher ist aus meiner Sicht der Konsens, dass das eben im Ganzen gestärkt werden muss.

Ergänzend zur Familie sind die Einrichtungen der frühen Bildung wichtige Elemente des kindlichen Lebensumfelds, die es in allem ihrer Bedeutung entsprechend auszustatten gilt.

Konsens erzielten wir darüber, dass Erzieherinnen über – ich zitiere – „fundierte Kenntnisse in Entwicklungspsychologie, Entwicklungsdiagnostik und frühkindlicher Lernpsychologie verfügen müssen“. Die Weiterentwicklung der Ausbildung des Personals stellt sich also als Aufgabe.

Einigkeit herrschte auch darüber – Andrea Asch erwähnte es bereits –, dass der Betreuungsschlüssel große Relevanz für die Qualität der frühen Bildung hat. Die Empfehlung, die wir gemeinsam mit den Grünen ausgesprochen haben, bedeutete umgesetzt etwa die Halbierung der jetzigen Gruppengrößen in unseren Einrichtungen.

Bevor nun die Frage gestellt wird – bzw. ist sie teils schon vor allen Dingen auch heute Morgen in der Debatte gestellt worden –, warum nicht früher Mehrheiten und Geld für diese Zwecke vorhanden waren, frage ich: Standen denn Kinder und ihr Aufwachsen je so auf der Agenda wie seit der Zeit, seit klar ist, welche handfesten, wirklich wirtschaftlich messbaren Misserfolge oder Erfolge für Nordrhein-Westfalen und für Deutschland damit verbunden sind? War jemals so deutlich wie jetzt, wie groß der Standortfaktor Bildung und der Wirtschaftsfaktor Familie sind? Hatten denn nicht Kinder- und Jugendpolitiker in allen Fraktionen nicht nur dieses Hauses einen gelinde gesagt schweren Stand?

Wenn nun der viel zitierte demografische Wandel und seine Auswirkungen jedem klar sind und der viel zitierte Fachkräftemangel die Debatte beherrscht, dann offenbar kann das Thema Mehrheiten finden, dann offenbar kann auch gehandelt werden.

Verehrte Kollegen, wir haben einen weiteren Konsens der Kommission bereits gehört. Wir empfehlen ein Sprachförderkonzept für alle Kinder vom Eintritt in die Kindertageseinrichtung über die Primar- bis zur Sekundarstufe.

Die fundierte Erfahrung der RAA ist einzubeziehen und die Mehrsprachigkeit von Kindern als Kompetenz anzuerkennen und zu fördern – unter vorrangiger Förderung der Deutschkenntnisse.

(Beifall von der SPD)

Das ist im Gegensatz zu manch anderer Empfehlung eine Aufgabe, die sehr zügig angegangen werden kann und sehr schnell die derzeitige, trotz Änderungen umstrittene Sprachstandserhebung sinnvoll ablösen könnte.

Frau Ministerin Sommer, Herr Minister Laschet, hier gibt Ihnen die Kommission eine auf eine ausführliche wissenschaftliche Begründung gestützte praktikable Empfehlung, wie das mit der Sprachstandserhebung angestrebte Ziel besser vom Kind aus, seinem Beziehungsvermögen entsprechend und nachhaltiger erreicht werden kann.

Sie haben seinerzeit die Sprachstandserhebung so schnell eingeführt, dass ich nun nicht daran zweifle, dass Sie die Empfehlung der Kommission – gegeben vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit Delfin 4 und dem Wissen um Eigenheiten frühkindlicher Bildung – nun ebenfalls schnell umsetzen werden.

(Beifall von der SPD)

Ein solches Konzept entspräche sehr viel mehr dem ganzheitlichen Verständnis kindlichen Lernens als das punktuelle Testen und die ungeklärte anschließende Förderung. Im vor wenigen Wochen hier vorgelegten Integrationsbericht des Ministeriums lesen wir dazu:

Die beste Form der Förderung ist eine kontinuierlich in die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtungen integrierte Hilfe.

Das ist eine wunderbare Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der Kommission. Dann handeln Sie auch so – das ist meine herzliche Bitte. – Ich danke Ihnen. (Beifall von der SPD)